

den Bevölkerung in dem bestimmten Maße; „Erstreckung der Arten u.“

Zwanzig Jahre früher selbst Darwin hat Darwin der Erstfindung dieser Frage gewidmet und ein solches Beweismaterial angehäuft, daß auch nicht der leiseste Zweifel an der Richtigkeit seiner Folgerungen begründet werden kann. Es geht hiernach durch die ganze Welt das Ueberfließen von Beweisen an die normale unvollkommene Lage der Primatengruppe, aber noch einem solchen Zeugnisse, daß in jedem gegebenen Augenblicke die Vermutung zu wagen scheint, wie der Fischschimmel, an dem doch in Wahrheit Alles gegen- und einanderstreift, und daß die Vögel, Säuglinge und Gattungen der Thierreihe für unser Auge doch ein, wie fast unmerkliche Stufenleiter, und die unterschiedliche Thier- und Pflanzenwelt gleich Reihen sind.

Die berühmten Naturforscher, der Schwabe Karst und der französische Cuvier, welche bis auf Darwin den bestimmenden Einfluß auf die Ausbildung der Thier- und Pflanzenwelt hatten, stellten die Unerblichkeit der Arten als selbstredend auf, so Cuvier sagt bestimmt: „Die Veränderlichkeit der Species ist eine notwendige Folge von der Erfindung der wissenschaftlichen Naturgeschichte.“

Über Darwin und trophem, daß die Entwidlungstheorie an Menge unserer Zeitschriften von mehreren großen Naturforschern, vor Allen 1859 durch den französischen Baron Lamarck, welcher in der Folge der französischen Naturgeschichte lehrte, dann auch zumallich von mehreren Oertern ausgeprochen und begründet wurde, wurde für uns doch nie ein verlässliches Schwaed an, von dem man sagt, daß er die Wahrheit erstehle, vom der Einfuß der oben erwähnten beiden Naturforscher, belebten Cuvier's, sowie ihrer Lehren mit die zu überwindender und bekämpfender, als daß entgegengelegte Lehren je schon sich können Dage bestehen können.

Während aber die in verschiedenen Zeitschriften erscheinende Reihe an Abhandlungen strenggelegener und sorgfältiger Thiere und Pflanzen, welche Ernst Haeckel, der berühmteste Vertreter des Darwinismus in Deutschland mit Recht „Denkmäler der Schöpfung“ nennt, und welche schon mehr als ein halbes Jahrhundert von Oerstedt bis große wissenschaftliche Philosophie Kenner waren von Klopfer, der Begründer der sogenannten deutschen Philosophie, als das erkannt, und so sich, wiederum im Mittelalter solle als sogenannte Naturkunde oder Produkte einer unbekannteren Bildungskraft der Natur gelten — immer mehr und mehr zur Festsetzung über die Entstehung und Entwidlung eigener Wesen beitragen, seitdem Cuvier's in

Reuilleton.

Die Darwin'sche Theorie und die Landwirtschaft.

II.

Die Welt auf ihr Wohlleben bei Darwin'schen Lehren ist, daß, wenn es ihr Dasein nicht bewahren können das wird sein, die ihre Natur nicht ein Fortschritt der Menschheit bei jedem Übergang der Arten ist. Das heißt jeder Individuum für und zwischen Menschen, wie man sagte, aber für die Welt ist, weil für ihre Existenz ist, während sie selbst nicht und jenseits.

3. 11899.

In dem Seminare zur vierten Klasse seines berühmten Vortrages „Naturliche Schöpfungsgeschichte“ 1873, erzählte Ernst Haeckel Folgendes: „Es war am 19. September 1863, als ich in der ersten allgemeinen Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte zu Göttingen einen öffentlichen Vortrag „über die Entwidlungstheorie Darwin's“ hielt. Dessen mit schon vorher veröffentlichte und veröffentlichte Besuche von diesem geschiedenen Wege abgesehen, so lernte ich

doch erst nachher den ganzen Umfang der damit verknüpften Gefahr ersehen. Denn abgesehen von den Angriffen, welche mein Vortrag über die Natur der darin vertretenen Darwinismus selbst von den wissenschaftlichen Seiten erfuhr, stellte die Mehrheit der damals in Göttingen tagenden Versammlung das von einigen anwesenden Naturforscher ausgeprochenen Bedauern, daß man überhaupt solche wissenschaftliche Gegenstände, wie den Darwinismus, auf einem Naturforscher-Congresse zur Sprache bringe; die ganze Darwin'sche Theorie sei ja besten Falls eine „subversive Hypothese, ein geistlicher Dünkel“. Andere nannten sie „eine leere Schwindelei, ein bodenloses Phantasiegebäude“, und meinten, daß sie mit der „Tischschere und dem Eß in ein und dasselbe Gebiet gehöre“. Noch Andere bemängelten, daß man den Darwinismus überhaupt von der ersten wissenschaftlichen Disziplin ausschließe. . . . Wenn wir uns jetzt (1873) erlauben, an jener Sitzung's Gedächtnis zu erinnern, so geschieht es, um die damals herrschende Vertheilung des Darwinismus mit seiner heutigen Stellung zu vergleichen; und so dürfen wir denn wohl über den geschilderten, im letzten Darwinismus erfolgten Umfassung unsere volle Bemerkung aussprechen. Die „subversive Hypothese“ Darwin's hat sich ja einer zumallich begründeten Theorie ausgesprochen; der „geistliche Dünkel“ hat sich als wissenschaftliche Wahrheit herausgestellt; und aus dem

diese Begründung epistemologischer Forderungen und Folgerungen, beschränkt der Satz, daß die unterschiedenen Thierarten, deren Lebensmittel wir in den verschiedenen übereinander liegenden Schichten der Erdeinde vertheilt vorfinden, sich um so unähnlicher von den jetzt noch lebenden verwandten Thierarten unterscheiden, je tiefer jene Schichten liegen, d. h. je tiefer die Thiere in der Kapsel lebten, sich mehr näherten und näher annäherten; besonders seitdem die naturwissenschaftliche Naturlehre mit der Kastration des Casseal-Geistes aber die Wesenheit aller und erkennbaren Verbindungen in der Natur, d. h. des Geistes mit dem notwendigen Zusammenhang von Ursache und Wirkung, den Grund legen zur Erkennung, daß Alles in der Welt mit natürlichen Dingen jagt, haben jene Ansichten von Lamarck, Goethe und Androm allmählich an Bedeutung und Bedeutung gewonnen; aber erst Charles Darwin fand diesen Satz auch dem Verleihen von Lamarck's Werk, 1859, den Schlüssel zu einem vertheilten Schatz der Wahrheit und —

offenbar, und man wird es Allen offen, welche die Wahrheit wollen! Dasselbe verleiht die Vertheilung Darwin's mit der berühmten Creationstheorie Newton's und stellt sie unmittelbar neben jelle. Darwin hat nicht nur die Descendenztheorie Lamarck's weiter ausgebildet, sondern sehr empfangt durch das von ihm gefundene

Satz — die Selectionstheorie, und damit eine vollständige Revolution in der Naturwissenschaft, speziell in der Wissenschaften Naturgeschichte (zoologischer), denn diese Theorie steht im directen Gegensatz zu den bisher bekannten und als richtig gehaltenen Lehren Lamarck's und Cuvier's, sie ist mit einfachen, klaren Worten das Wahre, welches die organische Welt höher hat, und erfüllt ihre unermessliche Bedeutung über alle Gebiete menschlichen Wissens und menschlicher Wissenschaft auch und für kommende Jahrhunderte, denn „die Untersuchungen der Species“ — sagt Wallace mit bewundernden Worten — „haben ihnen allein verbunden mit Allen, was wir haben; sie sind für alle Zeitalter und für immer; sie jagen und sie oft, tragen sie den Samen ihrer eigenen Erbsen in sich; sie führen fort in einem ewigen, unerschöpflichen Strom, und nach dem Verlaufe von Jahrhunderten werden sie höher, als sie es im Augenblicke ihrer Bekanntheit vermögen.“

© 41444.

(Die Punkte sind blos zur Orientierung.)

„Ihren Schlüssel“ des „lebendigen Thierreichs“ hat sich das casuelle Vertheilung der wichtigsten biologischen Erscheinungen enthält.“

Ich konnte es mir nicht verlagern, das Erbliche Dasselbe aus ihrem Buch zu citiren, da es so sehr geeignet ist, einen Nachdruck durch andere berühmten Gelehrten, Spill's, eines Stammes- und Geschlechts Darwin's zu illustriren, welcher ebenfalls sagt: „Wenn eine überaus hohe wissenschaftliche Wahrheit entdeckt wird, so lagern die Menschen jenseit: „es ist nicht wahr“; während: „es kommt gegen die Religion“; jenseit: „das hat man schon lange gewußt.“ — Die Darwin'sche Theorie ist auch so einfach, so klar, der Beweis zur Begründung derselben fand leichter zu viele beibringen zu können, und waren zum Theile so in die Augen fallend, daß man nicht begreifen kann, daß solche nicht schon längst von einem Naturforscher aufgefunden worden ist und die allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Nach Folgendem können, besten Falls: „Die Verleihen über die Darwin'sche Theorie ist“ — ich im Allgemeinen des folgenden Nachsichtsergebnisses zu Grunde legen, legt sich die ganz Theorie, welcher schon in dem Titel des ich erwähnten Darwin'schen Buches: „Entstehung der Arten durch natürliche Auswahl (Selektion), oder Vertheilung der vervollkommensten

Arten im Kampf um's Dasein“ sehr deutlich gegeben wird, und vier getrennten Theiltheilen zusammen, nämlich aus:

1. dem Kampf um's Dasein,
2. der Spizartenbildung oder Abänderung der Eigenschaften,
3. der Ererbung dieser Abänderung oder die Nachkommenschaft,
4. der Wahlkraft der Ererbungen unter diesen Abänderungen durch die Natur, und zwar vermittelt des Kampfes um's Dasein.

Was in wenigen kurzen Strichen kann ich es verstehen, des Inhalt dieser vier Punkte und damit der ganzen Theorie darzustellen, da ich den Raum, welcher solchen Aufgaben in anderem Maße gestattet werden kann, nicht überschreiten will, und die Kastration und Kastration der Begründung und der Beweis für die von Darwin gefundene Theorie, der Einwendungen dagegen und deren Abänderung durch Darwin und Andere auch nicht in dem Zweck, welchen ich verfolge, gelegen ist. —

Der „Kampf um's Dasein“ ist nicht in einem Belangsworte anderer Art gemeint und spielt auch im geistlichen und politischen Leben des Menschen eine große Rolle.

Alle Thiere und Pflanzen streben, sich in geometrischer Progression zu vermehren, und da es nicht leicht ein Wesen gibt,

N^o 3.

Diens, März 1879.

VII. Jahrg.

wichtig im Paare selbst lebend — wenn dieses nicht gewollt unterbrochen wird — nur ein einziger Saugel zur Welt brächte, so würde bald nicht Platz auf der Erde auch nur für eine einzige Art von Lebewesen sein, wenn nicht die Natur durch eine massenhafte, fortgesetzte Vermischung von einzelnen Wesen dieser Artornahme außerordentlich Schranken legte. Diese Vermischung nennt Darwin den „Kampf um's Dasein“, und dieser bewirkt, daß im Streben und Ringen die Zahl der lebenden Pflanzen und Thiere auf unvorsehrter Erde, abgesehen von den Schwämmen, welche überall, in jedem Ozean in der obersten und untersten Jahreshälfte aller Arten fastloser, durchsichtiger Würfel bilden. Es treten nämlich die verschiedenen Individuen nicht mit einander um die Existenzbedingungen in Wettbewerbung, theils kämpfen sie gegen den Mangel der höchsten Lebensbedingungen. Auf die Dauer werden nur jene Individuen bei diesem allgemeinen Kampfe um das natürliche Dasein bestehen können und sich erhalten, eine zwar oft geringen und Jahrtausende überdauernden, welche in irgend einer für sie vortheilhaftesten Weise von den übrigen ihrer Gattung abweichen und sich vor ihnen behaupten; am schärfsten ist dieser Kampf — die Concurrenz — unter den verwandtesten Formen, und eine nach dem Ding über die andere bevorzugen, um sich zu erhalten und nicht bei ihr beschreiben Vermischung anzuempfehlen.

Darwin führt nun eine Menge Beispiele für den Kampf um's Dasein an, welche ich aus dem ihm angehängten Straube übergehen muß, und welche ich den gelesenen Leser bitte, bei Darwin selbst oder in den Werken, von mir bereits erwähnten Werken von Huxley und Hübner nachzulesen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß es keine zwei absolut gleiche Dinge auf der Welt gibt, daß die Nachkommen einerseits vollkommen ihrem Eltern wie sich untereinander gleichen, da jede Generation von der vorhergehenden um etwas abweicht, und zwar nicht alle Individuen in gleicher Richtung. Die Ursache dieser Abänderung der Eigenschaften liegt nach Darwin weniger in den äußeren, eines abändernden Lebensbedingungen, als vielmehr in den Veränderungen und Erbinrichtungen bei der Fortpflanzung der organischen Wesen und in deren Abgang, absterben, während darauf diese Abänderung gerade durch die äußeren Einflüsse, wie Klima, Boden, Nahrung u. s. w., sowie durch Erbung, Gemüthsart, Gebrauch oder Mißbrauch der Organe u. s. w. begünstigt, welche Umstände unvollständig bei der Artenbildung und Abänderung auch wirksam sind. Diese Abgang der Organismen zur Abänderung ist nun Hauptgegenstand für die Entstehung neuer Arten und des Variirens oder Specirens, welche auch nachfolgende oder aufsteigende Arten genannt

große Anzahl von Beispielen an, denn ich hiermit Erwähnung geben haben will.

Die Darwin'sche Theorie ist eine Erklärung der Bestammnisse in der Natur auf natürlichen Wege und durch natürliche Ursachen, welche vollständig ausreichend ist. Darwin hat den einzigen richtigen Weg betreten, auf dem die Frage nach dem Ursprunge und der Vertheilbarkeit der organischen Formen zu lösen ist, und führt aus jedem Umpfer nahe, von dem der bekannte deutsche Naturgeschichtskennner Kastle in seinem Buche, indem er sagt: „Unvergleichlich ist seine Beiträge und die Klarheit aller bisher darf angelegten Zoologischen Systeme, so richtig ist in dem Bestammnisse der Entwicklung eine systematische Beschreibung zu einer kleinen Zahl weitverbreiteter Umpfer, welche Stoff und Körper der Menschen, die ungeschriebenen Dinge, die Bewegungen der Gesellschaft, die sonst sichtbaren Theorien betreffen, und nur weiß, ob nicht ein Substantiel dieser Entwicklung ein einheitliches Umpfer schonen werden soll, welches allen Erscheinungen dieser Welt im Straube liegt!“

(Ein Zeitungsartikel folgt.)

© Bilderr.

wird ein sachkundlich gebildeter Beamte trotz mancher Gemeinplätze ein Gut besser leisten als ein empirischer Pächter, und selber hat ja der weitest größte Theil der österreichischen Pächter reine Empiriker.

Höher aber hat die Verhältnisse, wenn Pächter und Beamte die gleiche sachkundliche Bildung besitzen, denn ist es auch meine Ansicht, daß im Allgemeinen die Pächter nach wie vor im Umpfer angelegten Speichwort besser wirtschaftliche Erfolge erzielen werden, denn der Zwang des Pächters, nach über die Grundbesitze hinaus einen Umpfererwerb und die Vertheilung des Capitals zu erzielen, hundert ihn zur energischeren Thätigkeit an, er wird genöthigt sein, alle wirtschaftlichen Umpfererwerb wirtschaftlich richtig zu vermerken, und daß dieses der Fall, daß die Pächter das Landgut viel besser kennen als die Eigentümer (Beamten) und viel energischer handeln, wissen schon die „Früheren ökonomischen Sammlungen“ vom Jahre 1747 zu erzählen (Kaiser).

Das materielle Interesse, dieser Hauptpunkt des wirtschaftlichen Fortschritts, welches den Pächter so häufig zur Thätigkeit anspornt, hat schon gar mandmal ungenügend auf den moralisch nicht auf besonderer Höhe stehenden Beamten gewirkt und ihn zur Veruntreuung geführt, und auch dieser Umstand scheint für die Verpachtung zu sprechen.

weihen können. Es ist selbstverständlich, daß nicht jede Spezies im Darwin'schen Sinne zu einer Zeit wird, sich unter begünstigenden Umständen; auch ist die Fähigkeit, abzuwandern, bei den verschiedenen Arten verschieden.

Diese Wandlungsfähigkeit der Organismen wird wesentlich unterstützt durch die Fortschreibung oder Erblichkeit. Es sind nicht bloß die allgemeinen Eigenschaften der Organismen, sondern auch diejenigen, welche ihrer individuellen Abweichung hien, erblich, und diese bildet das Wesen oder die Vererblichkeit für die Darwin'sche Theorie wesentlich. Die Tatsache der Erblichkeit beweist die in der Natur folgende Erblichkeit zwischen Mitgliedern derselben Familie, denn hier gilt die Formel: „Elterliche erzeugt Elterliche“, und nicht die: „Gleiches erzeugt Gleiches“. Dies ist bei den Fortschreibungen, welche man an die Fortschreibungsfähigkeit eines Individuums stellt, wohl zu berücksichtigen. Im Allgemeinen ist die Erblichkeit als Regel anzunehmen, doch gibt es auch Fälle, in denen einzelne Merkmale nicht erblich sind. Die Hülle, in denen Organismen nicht erblich sind, sind genau das Maß für die Erblichkeit und Zeugnis der individuellen Abweichung.

Ich komme zu dem vierten Punkte, welcher der Kernpunkt der Darwin'schen Theorie ist: Die natürliche Auswahl, auch

natürliche Züchtung genannt. Die Vermehrung einfacher Organismen, welche im Kampf um's Dasein stattfindet, ist eine natürliche, sondern nicht im strengsten Sinne von Natur mit der individuellen Variation, und zwar kann letztere in Bezug auf mehrere Merkmale möglich, gleichgültig oder schädlich sein, so daß die einzelnen Individuen in Folge dieser individuellen Eigenschaften beim Vermehrungsprozess gegenüber einer bestimmten Lebensbedingung stehen, wodurch die Natur früher, die Natur später zu Grunde gehen. Der Vermehrungsprozess selbst also unter der Wirkung der individuellen Variation, und diese natürliche Auswahl, Züchtung, natürliche Züchtung hat ganz denselben Erfolg wie die künstliche, welche der Natur über der Züchtung zu irgend einem Zweck trifft; es findet ein Auswählen der besten der Spezies in eine größere oder geringere Zahl von Individuen statt. Daß dieses Auswählen der besten der Spezies in der Natur ein wenig langwieriger ist als unter der Hand der Kunst und oft unglaublich schwierig erachtet — an denen übrigens in der Züchtungspraxis die Natur ist — liegt darin, daß in der Natur eine ungeheure Menge stattfindet, welche diesem Auswählen gegenüber ausgesetzt, obwohl derselbe im Uebrigen eine Menge zu finden ist.

Darwin und seine Interpreten haben nun diese wieder eine

große Anzahl von Beispielen an, deren ich kaum Erwähnung zu thun haben will.

Die Darwin'sche Theorie ist eine Erklärung der Fortschrittweise in der Natur auf einem natürlichen Wege und durch natürliche Ursachen, welche vollständig ausreichend ist. Darwin hat den richtigen richtigen Weg betreten, auf dem die Frage nach dem Ursprunge und der Fortschrittweise der organischen Formen zu lösen ist, und führt auf jenen Wege nach, von dem der bekannte deutsche Wissenschafts- abgeordnete Kautzky spricht, indem er sagt: „Ueberrückte ich mich Zeitweise und die Thaten aller bisher fast ungenutzten Forschungsperioden, so erkenne ich in dem Fortschrittswege der Ent- wicklung eine systematische Annäherung zu einer kleinen Zahl we- sentlicher Gesetze, welche Geist und Körper der Menschen, die umgebenden Dinge, die Bewegungen der Gesellschaft, die und sehr- hohen Weltkörper beherrschen, und nur weiß, ob nicht am Ende dieser Fortentwicklung eine einheitliche Gesetzmäßigkeit offenbar werden soll, welche allen Erscheinungen dieser Welt zu Grunde liegt!“

© Childers

(Die Entschiedenheit der)

wird ein sachverständig gebildeter Mensch trotz mancher Formweise ein Gut besser wissen als ein ungebildeter Pächter, und selber fast ja der weitaus größte Theil der ökonomischen Pächter reine Capitalisten.

Kurzum aber sind die Verhältnisse, wenn Pächter und Grunde- die gleiche sachverständige Bildung besitzen, denn ist es auch möglich, daß im Allgemeinen die Pächter nach wie vor im Vergleich angeführten Sprichwort bessere wirtschaftliche Erfolge erzielen werden, denn der Umgang des Pächters, noch über die Grundbesitz hinaus einen Unternehmungsgeist und die Vergrößerung des Capitalist zu erzielen, soviel ihn zur energischen Thätigkeit an, er wird gewiß bemüht sein, alle wirtschaftlichen Erfolge wirtschaftlich richtig zu verwirklichen, und daß dieser dem Fall, daß die Pächter des Land- gut viel besser wissen als die Grundeigentümer (Grundbesitzer) und viel energischer handeln, wissen schon die „Schöpfer Menschlichen Fortschritts“ vom Jahre 1747 zu erzählen (Köln).

Das materielle Interesse, „Nicht Kapitalismus des wirt- schaftlichen Fortschritts“, welches den Pächter so häufig zur Thätigkeit anspornt, hat schon zur manchenmal ungünstig auf den moralisch nicht auf besonderem Maße stehenden Grundeigentümer gewirkt und ihn zur Veruntreuung geführt, und auch dieser Umstand scheint für die Verpachtung zu sprechen.

Die „Revue“
erschiet monatlich in 12 Nummern
auf und halbe
gebundene . . . 5. 50.
halbjährlich . . . 1.-

Redakteur
wurde angenommen und vollständig
besendet in der Verlagsgesellschaft
H. K. Gessner.
Wien, L. Knechtel 5.
mit 1000
H. Gessner.
Wien, L. Knechtel 5.

REUNION.

Collegiale landwirtschaftliche Zeitschrift.

Herausgeber und Redacteur: **Oskar Wiesel.**

Wien, L. Knechtel 5.

Abnehmer-Vertrag. Preisver-
hältnisse. Einzelne Jahrgänge etc.
In Wien: „Reunion“ bei L. Knechtel
Oskar Wiesel.
In den Provinzen in Wien
von Johann in Wien.

Abnehmer-Vertrag
wurde hienieden angenommen und
besendet in der Verlagsgesellschaft
langen gedruckt.

Nr. 4.

Wien, April 1879.

VII. Jahrg.

Collegiale Nachrichten.

Den unsern ehemaligen Oberrichter Kollegen haben wir fol-
gende Mitteilungen erhalten:
Anton Berger befindet sich als Verwaltungsführer bei der Pachtver-
waltung Kitzbühlerg. von Carl Hammer u. Comp.
Frau Kautsch, gräflich J. Carl-Wittich'scher Wittwenschafts-
Kassierin wurde nach W. K. K. in der Pension in Schönbühel
erhoben.
Paul von Müllner wurde zum Vermögen des Grafen Breitenfeld
bei Graz in O.-C. ernannt.
Abel Finkler ist zum Vermögen der gräflich Wittich'schen Herr-
schaft Pöchlarn bei Wien beauftragt worden.
Emmerich Schöcher befindet sich als Wittwenschaftsleiter in Wien,
Veh. Kautsch a. d. Gasse.
Herrn **Wittich'schen** sind ebenfalls beigetragen:
Frau Kautsch, F. L. Wittich in Graz, O.-C.
Johann Gies, Verwaltung-Vermögen in Bist. O.-C.
Michael Wagnl, Verwaltung-Vermögen in K. K. Voh. Maria-
Kunze, O.-C.
Jos. Schöcher, F. L. Wittich in Graz, O.-C.
Jacob Schwenk, in Wien, III. Unter Gallatzgasse 9
Gehalt Schwenk, (früher Wittich'scher Verwaltung-Vermögen
in W. K. K. O.-C.

Am 22. Mai d. J. wird in Innsbruck ein Jahreskongress
ehemaliger Oberrichter Kollegen stattfinden, und haben wir alle unser
größten Freunde beauftragt, sich an derselben zu beteiligen.
Wir hoffen, daß unsere hiesige Versammlung in Innsbruck
jährlich besucht sein wird, weil bereits mehrere Kollegen ihre
Theilnahme in Aussicht gestellt haben, und zwar auch die Kollegen
aus Gloggnitz beabsichtigt wird, wodurch unser Verband noch
mehr an Zahl gewinnt.
In der nächsten Nummer der „Reunion“ wird das Nähere
mitgeteilt werden.
Nachdem auch einige Vorkerkennungen notwendig sind, und es
von Interesse ist, zu erfahren, welche geachteten Freunde sich bei der
Jahresversammlung in Innsbruck beteiligen werden, ersuchen wir,
die hiesige Zeitschrift möglichst bald mündlich Bescheid
anzugeben.
Oskar Wiesel.

Personal-Nachrichten.

Auf unsern Briefkasten haben femer abgemittelt:
Carl Zell, Wittich bei gräflich Wittich'scher Verwaltung
in Wien.
Carl Franz, Wittich'scher Verwaltung in W. K. K. Voh.
Kautsch.
Landwirtschaftlicher Lehr- und Bildungs-Verein Graz.

Reuilleton.

Die Darwin'sche Theorie und die Land- wirtschaft.

III.

Ich muß Ihnen noch heute die größte
Schuldigkeit machen für die, die ich die Sache
die mir die große Natur beibringt, gibt es
auch eine Sache, von der Natur erhalten.
Es ist, mein lieber Herr, wie wir wissen
zu sein. Ich bin sehr dankbar.
Schreiben Sie mir die Adresse der
Landwirtschaftlichen Vereinigung in Wien.
Die ich Ihnen beibringe, meine Dankbarkeit,
zu sein. Ich bin sehr dankbar.
Schreiben Sie mir die Adresse der

In den vorangehenden beiden Heften habe ich die all-
gemeine Bedeutung und den Inhalt der Darwin'schen Theorie in Kürze
besprochen und werde mich nun zu deren Beziehungen zur Landwirth-
schaftlichen Wissenschaft, welche hauptsächlich in zwei Richtungen sehr zu
betrachten ist, nun zur Aufgabe setzen.

Die erste Beziehung betrifft die, daß es das Studium der
Quantität und Güteauslagen war, denn ich Darwin nach seiner

Nachfrage von einer wissenschaftlichen Welt nach Süd-Amerika, welche
er 1831-32 unternommen hatte, in seinem Vaterlande England,
hat von jeder einer hervorragenden Platz in der Züchtung von Thieren
und Pflanzen zu verschiedenen Zwecken eingenommen hat, während
welcher die, nachdem er schon auf Beobachtungen auf seiner Welt auf
die Veränderlichkeit der Arten aufmerksam geworden war, zur Auf-
stellung seiner Selektions-Theorie und zur Begründung derselben
führte. Es ist wesentlich wissenschaftlichen Form-Veränderungen,
welche die Organismen, die der Mensch züchtet, unter besten Hand
auszuweisen, und welche Naturprodukte mit die durch natürliche
Züchtung erzeugten Organismen — wenn auch unter eigenständigen
Erbveränderungen entstehen — sind, und es deren Vergleichung
mit den nicht durch die Kultur und des Menschen Hand zu Stande
gebrachten Veränderungen jener Organismen, welche im wilden Zu-
stand leben, welche Darwin seine berühmte Theorie heraus, welche
brachte, wenn auch nach harten Kämpfen, die so große Bedeutung er-
langt hat.

Es ist, daß die natürliche Züchtung der Rassen und Epitax-
arten in verhältnißmäßig kurzer Zeit im Stande ist, eine neue Form
herauszubringen und sich in hochentwickelter Entwicklung von der
ursprünglichen Stammform, und selbst die natürliche Züchtung
kann von der natürlichen verfahrenen Form sein kann — denn die
Hand des Menschen kann die Naturgesetze nicht umgehen, sondern ist

Engelhart Arns, Wirthschaftsbesizer in Ober-Greifborsbad bei Schellb.

Frederik Arthurs von Lichtenberg, Gutbesizer in Habbad, Vest-Münsterberg bei Slesboh.

Pauline Wolffs, Administration Melarke.

Hans von Wosner, Gutbesizer in Sittow bei Brokel in Währen.

Magdalena Pohl in Wels.

Johann Pohl, Professor am Französisch-Institut in Wöbling.

Anton Pokarna, Oekonom-Verwalter in Keddorf bei Drosing.

Anton Sprunz, Capitän-Dechant in Hilsaburg.

Salomo Marcus Wils-Jones, Gutbesizer in Grogan.

W. Wollenberg, Curator für Pausenrichtigkeit in Eblen, II, Preterstraße 18.

Die Sojabohne.

Es ist schon viel über die „Soja“ geschrieben und gedruckt worden, demnach lauten die Fragen sich wieder auf: „Wie soll sie kultivirt werden?“ — „Wie wird sie geerntet?“ — „Woja ist sie eigentlich überhaupt?“

Diesigen, welche sich genauer unterrichten wollen, verweise ich auf die Schrift des verehrlichen Herrn Professor Haberlandt: „Die Sojabohne. Wies, G. Neuvil's Sohn, 1878.“ Für die-Jeiner aber, welche sich mit wenigen Beobachtungen begnügen wollen, möchte ich mir im Nachstehenden das Wesentlichste kurz gesagt zu geben.

Kultur: Die frühesten Samen erhalten überall dort, wo Weiz auch gut wächst trägt, ja es geht die der ersten mangelhaften über die Weiz-Region hinaus! — Für südliche Klimate (Weg. 3 B.) mag die schwere asiatische Soja am besten, für die hier trugbarer; für die Weiz- und Weiz-Region ist die braune und die gelbe gleich gut, und getreibt die letztere sogar in höheren und nördlicheren Gegenden auch erfolgreich, während die schwere nicht reif wird.

Ihre Kultur ist im Allgemeinen jener der Buchweizen ähnlich, sie wird sehrmäßig und ohne Strohm kultivirt. Am Besten legt ihr ein tiefgründiger, humoser sandiger Lehmboden zu, der warm liegt,

in zweiter oder dritter Tracht sich und gut gelodert wurde. Rauchen darf er nicht sein — aber sein früher ansehnlicher Dünger! Am liebsten ist sie für gar nicht sehr unfruchtbar und leicht wenig, auch wenn die Boden-Verhältnisse nicht ganz dieser Art erwidern. Die Soja erfordert Licht, Sonne, daher ist nicht mit Vorteil als Schattenfrucht (in Weingärten, Waldstücken) gebaut werden kann. Auch darf sie von ausdauernden Culturen nicht verdrängt werden.

Erntezeit: Anfang Mai in südlichen Oesterreich, wenig Ende April; sie ist aber härter als viele Bohnen, und selbst in nicht so strenger Spätfröste (schadet ihr wenig; man mag es jedoch vermeiden, sie bei zu geringer Bodenwärme zu legen, da bekanntlich alle Hülsenfrüchte dabei verfaulen.

Erntezeit: Et nach Bodenfröste — im späten Herbst auf 60 Centimeter im Verhabe (oder Pflanzen auf einem Quadrat-Meter), in schärferen weniger (35, 30, 25 Centimeter), bis jedoch nur bei sehr mangelhaftem Boden, denn nichts ist der Weiz und dem Ertrags-Weizens ähnlich, als je höher Stand. Man kann sehrverhältnißlich auch die Weizen dreier, z. B. 60 Centimeter halten, und die Pflanzen innerhalb der Reihen enger, z. B. 40, 30 Centimeter halten. Man legt zwei Bohnen in jede Stelle, lege nur eine Pflanze gut erndtlich.

Erntezeit: Je nach Pflanzzeit vom Herbst 20 bis 50 Ma. Man kann auf einen feigen- bis zweihundertjährigen, durchschnittlich aber auf hundertjährigen Ertrag rechnen. Mögliche Fruchtzeit liegt ihr zu, doch vertritt sie sogar ziemlich gut die Dürre. Sie ist während der Pflanzzeit od. Treuezeit auch sehrdurstig, ja soll sie es bald nach, wenn die Temperatur fällt und die Niederschläge reichlicher werden.

Ernte: Am Südlichen Ende der Weiz-Region zu Anfang, am den Grenzen der Weiz-Region Ende September, meistens noch später. Man lege sie schon am Felde gut austrocknen, und schneide es nicht, wenn auch die unterirdischen Wurzeln eines Heines reif erliegen, der Bodenstreuere geschickt dadurch sein Ertrag. Wenn bringt man für unter Dach, luftig, trocken, und lasse sie lang auf dem Strohd und in den Heufen nachreifen, bis die Haupt-sache, am vollreife, hart, gut leinliche Körner zu erhalten.

Verwendung: Es ist steno gefeilt, wenn man verwendet, daß die „Soja“ nur eine sehr ergiebige Futterpflanze ist, als wenn man glaubt, daß sie eine Delicatesse für die feine Tafel ist; eine

Was im Grunde, sie selber und auch eine bestimmte Richtung würde ja lassen — daß nur die Dinge der Züchtung, innerhalb dieser in Ausbildung einer Art oder Varietät bei der natürlichen Züchtung stattfinden, und die menschliche wohl Züchtungsbereitschaft während derselben, die Ursache ist, daß wir eine solche Ausbildung einer Art aus einer anderen nicht verhindern; daß hier aber nicht weniger sicher stattfinden und stattfinden, auch heute noch, nur jene. Die Dinge der Züchtung und die während derselben vorgekommenen geologischen Veränderungen haben die Ursache oft in einer tiefen Schicht begraben und die Züchtungsbereitschaft vernichtet, ja daß manche heute lebende Art weichen als neu geschaffene oder ausdauernde angesehen wurde, während sie doch aus einer verschundenen Art durch die natürliche Züchtung gebildet ist, wie eben Darwin lehrt, und wie er auch uns sehr sehr allgemein in der Wissenschaft angenommen wird.

Der Unterschied zwischen künstlicher und natürlicher Züchtung liegt eben nur darin, daß bei ersterer der Mensch den Schritt und mit Hilfe ausmacht und zuletzt mit Rücksicht auf ein bestimmtes Ziel, einen ganz bestimmten Zweck, während die Natur durch den Kampf um's Dasein ausbleibt und jeweils ausmacht und zuletzt, und daher oft durch zufällige und ungerichtete Umstände und Verhältnisse wie durch einen x von der ursprünglichen Ausbildung zu Bildung aber Ausbildung veranlaßt wird.

Wit der Unveränderlichkeit der Art oder Species magte auch jene ihrer Unterabteilung, der „Race“ folgen, und die Ursachen von Wesen anderer Gattungen eine Fortsetzung ersehen; dies ist die andere Richtung, in welcher die Darwin'sche Theorie zur Anwendung in Beziehung ist.

Die landwirthschaftliche Züchtungslehre hat eine neue Richtung erhalten, und die berühmte Genfanz'sche Theorie, welche auf der Unveränderlichkeit der Race fußt, hat einer neuen, aus richtigem Grundsatzen aufzustehen und mit der Praxis mehr übereinstimmenden Lehre Platz gemacht; dies verkünden wir der Darwin'schen Theorie. Die Züchtungslehre hat neuen Impuls und frischen Aufschwung dadurch erhalten und wird auch, und dem neuen Schwunge der alten Lehre gleich, auf den neuen Geleisen ihrer Grundzüge abfahren, die praktische Züchtung ja neuen Fortschritten folgen, welche sie zu einem wirklichen Feld der Weltwissenschaft macht.

Dies, der weichen geistigen ausgegangene Züchtungslehre spielt in der Individualität, und sie geht nun über gegenwärtigen Fortschritten die Zukunft; der praktische Landwirth und wissenschaftliche Züchter nur, wohl annehmend, schon längst bei seinen geistigen Fortschritten gelangt, und hat im Einklang über die Genfanz'sche Theorie gelangt; sie hat bei „Individualität“ wieder in ihre Rechte eingestuft und die „Race“, welche zum Schicksal geworden war, als etwas Veränderliches von ihrem bisher behaupteten

ausgewähltesten Gesichtspunkte gefügt; sie hat ihre Begründung in der Darwin'schen Theorie gefunden, und ist es höchst zu bedauern, dass in seinem berühmtesten Werke: „Die Thierwelt“, in dem darin aufgeführten Lehren der neuen Theorie und deren Konsequenzen folgt und sich auf die menschliche Thierwelt anwendet.

Es ist eine unter allen Thierarten schon längst bekannte Thatsache, welche großen Einfluss die Individualität der Thiere auf die in der Praxis zu erzielenden Nagungsgrade, besonders bezüglich quantitativer und qualitativer Resultate bei der Milchproduktion und auch bei der Fäulung ausübt, wenn auch nicht abgelesen werden soll und kann, doch dieser Umstände selbst der Fütterung und der darauf bezogenen Nachtracht auf die Erzeugung guten Milchviehs ihren nicht zu unterschätzenden Einfluss haben, unter anderem auch meiner Meinung als wichtigster das Nährwertvermögen des Rohstoffs mit seiner Ernährung.

Das Verhalten der Thierkörper ist: höchst ungleiche Kapazität des Thierkörpers an seine wirtschaftlich-nützlichen Zwecke. Dagegen ist eine ständige Beobachtung der physiologischen Vorgänge der Fütterung und der Ernährung notwendig, obwohl in diesen Gebieten die Fütterung der Wirtschaft auch so wenig zu betonen und aufzufassen hat. Es ist durch gut geleitete Fütterung gelungen, ein Thier mit dem wirtschaftlichen Zweck entsprechend zu füttern und zu züchten, dass es die Aufgabe der Ernährung, diesen Zweck zur Kapazität zu bringen.

Die Ursachen der Schwäche gründen sich auf die Vertheilung der Fortpflanzung und werden geführt durch die materielle Constante vom tierischen und menschlichen Organismus. Jeder Organismus unterliegt auf seine Nachkommen nicht nur dem Einfluss, welche ihm von seinen Eltern überkommen sind, sondern auch solche, welche er während seiner Existenz durch Kapazität erworben hat, deren Zweck die Bedeutung auch der Ernährung für die Nachtracht-Erträge.

Es sind mehrere Vertheilung, Kapazität und entsprechende Fütterung (respective Ernährung) der Thierkörper die Mittel, um welchen die Fütterung des Thieres sich für seine jeweiligen Bedürfnisse entsprechende Substratstoffe zu wählen im Stande ist. Je höher der Grad der Kapazität ist, mit desto größerer Sicherheit kann der Fütterer auf die Fütterung der dem Thierkörper angepassten Eigenschaften und Formen rechnen; je geringer die Kapazität an die gegebenen lokalen Lebensbedingungen, welche Fütterung und Klima in sich begreifen, desto mehr verliert sich die Kraft der Fütterung nicht nur angepasster Eigenschaften, sondern selbst existiert. — Nach der Ernährung, ist es schließlich der Ernährungspunkt, um den sich die Fütterungsergebnisse dreht, und ungenügende Ernährung reicht sich nicht nur durch einen geringeren Nutzen des Substratstoffes, sondern auch durch niedrigeren Grad der Nachtracht, je höher der Erfolg des guten Füttererfolgers in Frage.

zum Besten, dem Reizende zum Gelingen im Leben und Wehen des gesunden Viehs, und welche als der Zweck der Natur insangiert, so hat auch für uns die Natur ihre innere Bestimmung, dass es es nicht das Beste, was wir anstreben im Leben, in unserer gesellschaftlichen Stellung, in unserer Wirtschaften, in der Fütterung von Thier und Pflanze, welche uns dienen, unsere menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen?

Ich bin zu Ende und glaube, meinen Versuch, die Vollkommenheit der Fütterung auf die Darwin'sche Theorie und ihre Anwendung auch für unsere Nachtracht hin zu legen, mit einem positiven Resultat beenden zu können als jenen Vorgänger's, welcher sagt: „Der ewige Kampf um's Dasein lautet und vervollständigt die organischen Gebilde. Es treten nämlich auch bei der fortwährenden Veränderung geeigneter Rasse hervorzuende Individuen vor, welche auf sich selbst zurückzuführen auch dem Zweck der Fütterung; so ein langsamere aber ausdauerndere Weisheit in Fütterung und Eigenschaften der organischen Werke, so ein ewiger Fortschritt zum Vollkommenen.“

© Müller.